



Den eigenen Stärken auf der Spur

In einer Gesellschaft, die zentral um Arbeit organisiert ist, ist die Nicht-Anerkennung von mitgebrachten Qualifikationen eine Ausgrenzung und Kränkung. Wer lange nicht (mehr) in einer der Qualifikation entsprechenden Arbeit tätig ist, erlebt eine erhebliche Einschränkung des Selbstwertgefühls und verliert die Gewissheit über die eigenen Fähigkeiten.

Angesichts der oft unüberschaubaren Berufsmöglichkeiten und Strukturen in der Arbeitswelt auf der einen Seite und fehlenden Kontakten zu Menschen in qualifizierten beruflichen Tätigkeiten andererseits, ist die Verunsicherung für Viele groß.

In allen Mentoringbeziehungen spielte folglich die Arbeit an den persönlichen Stärken und Schwächen eine wichtige Rolle. Denn geringes Selbstbewusstsein hemmt, sich höhere erreichbare berufliche Ziele zu setzen bzw. sich erfolgreich um eine qualifizierte Tätigkeit zu bewerben.

Durch persönliche Gespräche, Arbeit an Zielen, Perspektiven durch erweiterte Kontakte nach außen und methodisch angeleitete Übungen (workshop) gewannen die Frauen eine sichtbar größere Selbstsicherheit (zurück).

Werbung in eigener Sache

Für sich selbst zu werben, liegt vielen Frauen nicht und wird durch eine bestimmte kulturelle Sozialisation eventuell noch verstärkt. Stärken erkennen und Stärken zeigen ist ein Prozess, der Zeit und Ermutigung braucht. Viele Mentorinnen haben intensiv mit ihren Mentees an deren Bewerbungsunterlagen gearbeitet, ihnen vermittelt, dass sie „Werbung in eigener Sache“ machen müssen

und nicht nur eine allgemeine Bewerbung versenden können.

Notwendig waren viele Gespräche zur Klärung der Fragen:

- Wie will ich mich zeigen?
- Was habe ich zu bieten?
- Was kann ich überzeugend vertreten?

Für die Mentees war die Mentorin oftmals die Einzige, die bei diesem Klärungsprozess unterstützte.

„Jetzt weiß ich wieder, dass ich mehr kann, als schlechtes Deutsch.“

„Meine Stärken sind mir bewusster geworden. Aber auch die Schwächen, die ich habe und an denen ich weiter arbeiten muss.“

„Ob eine Mentoring-Beziehung funktioniert, ist keine Frage des Alters oder des Berufs. Das Wichtigste ist, dass die Chemie stimmt, um Vertrauen aufzubauen.“



Minerva ist für mich Antrieb, um weiter um meinen Platz in der deutschen Gesellschaft zu kämpfen ...

Ich bin aus Polen als Au-Pair Mädchen nach Deutschland gekommen und habe dadurch mein Studium zur Sozialarbeiterin abgebrochen. Nach einem Jahr bei einer deutschen Familie in der Nähe von Göttingen habe ich mich an dem Niedersächsischen Studienkolleg angemeldet, um das deutsche Abitur zu erlangen, da mir mein polnisches Abitur hierzulande nicht anerkannt worden war. Nach dem Studienkolleg habe ich an der Leibniz Universität Sozialwissenschaften studiert. Während des Studiums musste ich arbeiten, um mein Studium finanzieren zu können. Meine beruflichen Erfahrungen aus dieser Zeit sind sehr vielseitig, haben aber kaum etwas mit meinem Studienfach gemeinsam.

Das Mentoringprojekt Minerva habe ich zufällig in einer Stadtteilzeitschrift entdeckt. Das Programm war speziell für Frauen gedacht, was ich gut fand, denn Frauen mit Migrationshintergrund - aber auch die deutschen Frauen - die noch zusätzlich alleinerziehend sind, wie ich, haben auf dem ersten Arbeitsmarkt sehr schlechte Chancen eine Arbeitsstelle zu bekommen.

Ich habe mich auch gefreut, bei Minerva Frauen anderer Nationalitäten kennenzulernen. Dadurch konnte ich auch persönlich überprüfen, ob es etwa an meiner polnischen Herkunft und meinem nicht akzentfreien Deutsch liegt, dass ich hier in Deutschland keine qualifizierte berufliche Tätigkeit finde. Bevor ich meine Mentorin getroffen habe, war ich sehr gespannt, wer sie ist und was sie genau macht. Unser erstes Treffen ist in

einer sympathischen Atmosphäre verlaufen. Ich habe bemerkt, dass meine Mentorin nicht viel Erfahrung hat mit „Menschen mit Migrationshintergrund“, aber diese Tatsache hat für mich keine große Rolle gespielt.

Immer, wenn ich das Gespräch gesucht habe, ist meine Mentorin mit Ihren Erfahrungen und Kenntnissen für mich da gewesen. Wir haben über berufliche und private Dinge gesprochen, sowie ich das immer mit meinen Freunden, Schwestern oder Eltern mache. Durch den beruflichen und persönlichen Hintergrund meiner Mentorin erhalte ich einen völlig neuen Einblick in eine andere Welt. Das bot mir auch die Gelegenheit, die unterschiedlichen kulturell bedingten Arbeitsstile und Kommunikationsweisen zu reflektieren.

Das Mentoring hat mein Selbstbewusstsein verändert, wobei ich auch bemerkt habe, wie schwer und mühsam arbeiten an sich selbst eigentlich ist – besonders die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In diesem Sinne würde ich sagen, Minerva ist für mich Antrieb, um weiter um meinen Platz in der deutschen Gesellschaft zu kämpfen!

Katarzyna B.